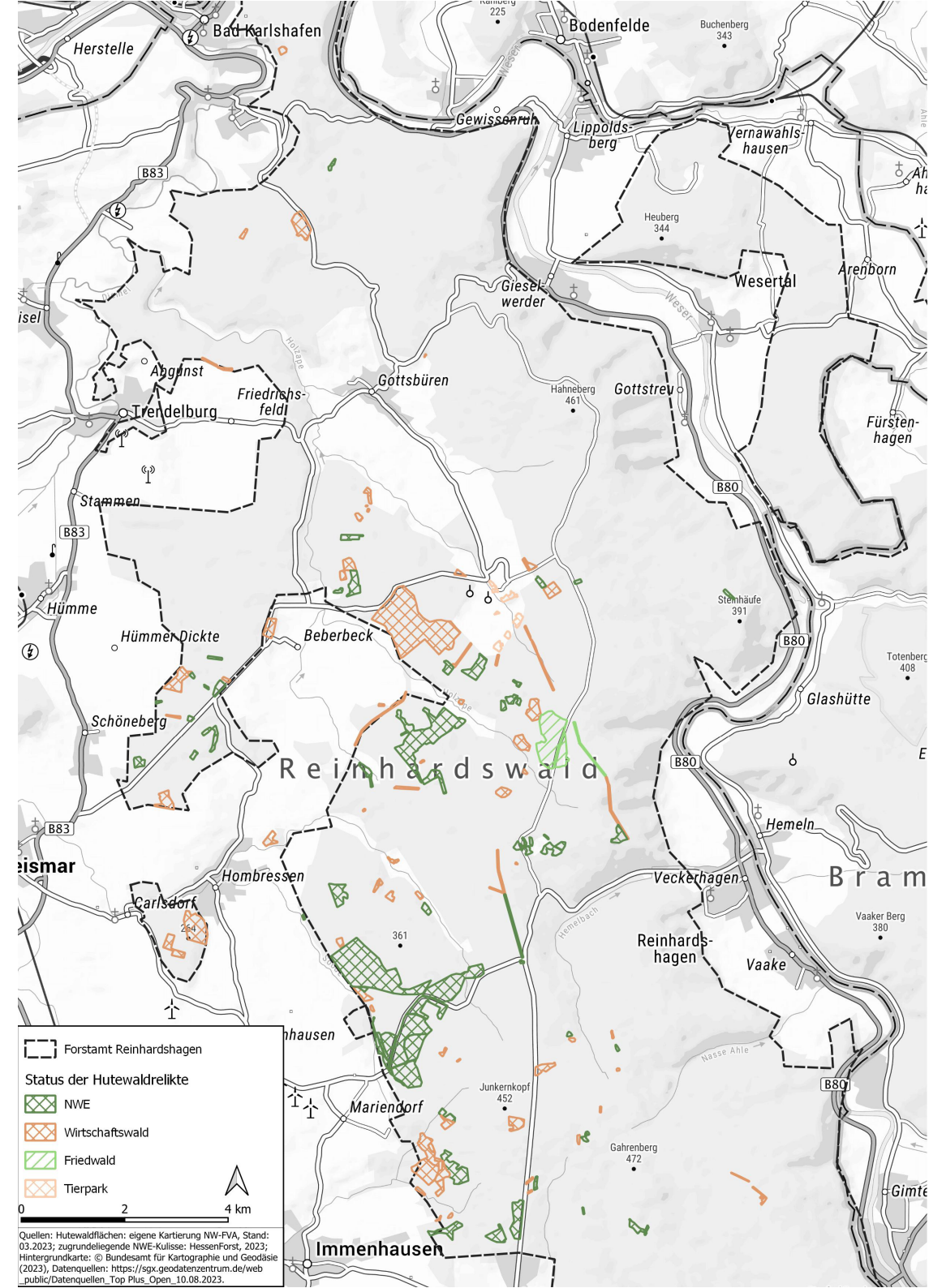


Die Hutewälder und Triften im Reinhardswald – Zustandserfassung und mögliche Perspektiven

Dario Wolbeck, Jakob Gruber, Andreas Mölder & Marcus Schmidt

*Kartografische Darstellung gefundener Hutewaldrelikte im Reinhardswald mit
ihrem Status; NWE = Naturwaldentwicklung*



Merkmale der im Rahmen des DBU-geförderten Projekts „Hutewälder – Verbreitung, Biodiversität und Strategien zur Re-Etablierung einer agroforstlichen Waldnutzung“ gesuchten Hutewaldbereiche

Stand: 06.10.2023

Kurzfassung

Das DBU-Projekt „Hutewälder“ fokussiert sich auf historische Hutewaldbereiche mit Habitatkontinuität. Gesucht werden flächige Waldbestände über 0,3 ha Größe, in denen die Relikte einer früheren agroforstlichen Nutzung (v. a. Waldweide) noch präsent sind. Neben breitkronigen alten Eichen und Buchen im Alter von über 150 Jahren, deren Brusthöhendurchmesser (BHD) meist deutlich über 70 cm beträgt, kennzeichnen oft durch Schneitelung entstandene Kopfbäume (v. a. Hainbuchen) oder durch früheren Verbiss knorrige Bäume die Bestände. Die als Solitär oder im Weitverband aufgewachsenen (Hute-)Bäume sind gekennzeichnet durch einen tiefen Kronen- und Starkastansatz deutlich unter zehn (oft unter fünf) Metern Höhe. Das Alter der Bäume und ihre Historie bedingen einen häufig großen Mikrohabitat- und Höhlenreichtum. Typischerweise sind die Bestände sehr licht mit oft gras- und krautreichem Unterwuchs sowie einer von dornigen oder stacheligen Gehölzarten geprägten Strauchschicht. In sehr guten Erhaltungszuständen kommen Übergänge zu Magerrasen oder Heiden vor und die Vegetation weist eine große Struktur- und Artenvielfalt auf.

Kennzeichen

Artenzusammensetzung

- Die obere Baumschicht ist geprägt von Eiche, Rotbuche und/oder Hainbuche.
- In einer unteren Baumschicht können neben den genannten Arten der oberen Baumschicht auch Wildapfel oder Wildbirne vorkommen.
- Dornige oder stachelige Gehölzarten wie Weißdorn, Schlehe, verschiedene Rosenarten, Wacholder oder Stechpalme sind oft an der Strauchschicht beteiligt.
- Gräser, Kräuter und Zwergsträucher der Magerrasen und Heiden sind häufig in der Krautschicht zu finden. Das sind auf sauren Standorten z. B. Borstgras, Pfeifengras oder Besenheide. Auf basenreichen Standorten können Arten wie Fiederzwenke oder Schaf-Schwingel beteiligt sein.
- In lange unbeweideten Hutewäldern treten oft Adlerfarn, Pfeifengras oder Heidelbeere dominant auf.

Struktur

- Es handelt sich um mindestens 0,3 ha große, mit Hutebäumen bestandene Waldflächen mit mindestens 30 Prozent Überschildung durch die Baumschicht auf dem größten Teil der Fläche. Übergänge zu offenen Hutelandschaften können fließend sein.
- Der Abstand der alten Hutebäume sollte auf dem überwiegenden Teil der Fläche möglichst nicht mehr als das 2-fache ihrer Höhe betragen.
- Breitkronige Eichen oder Buchen über 150 Jahre mit einem Brusthöhendurchmesser (BHD) von oft über 70 cm bilden die obere Baumschicht oder haben einen großen Anteil daran.

- Untere Starkastansätze auf drei bis fünf Metern Höhe, mindestens aber unter zehn Metern Höhe sind typisch.
- Die Baumformen geben häufig Hinweise auf ehemalige Bewirtschaftungsmethoden, wie z. B. Kopf-, Ast- oder Stammschneitelung.
- Mehrstämmige Bäume, gebogener oder gekrümmter Wuchs sowie Wulste im unteren Stammbereich können auf einen Einfluss von Weidetieren hindeuten.
- Aufgrund des lockeren Kronenschlusses ist oft – wenigstens auf Teilflächen – eine dichte, zum Teil rasenartige Krautschicht aus Halblicht- und/oder Halbschattenarten ausgebildet.
- Eine Sonderform des Hutewaldes ist der Pflanzwald. Die meist gleichaltrige obere Baumschicht der Pflanzwälder besteht aus Eichen, Buchen und/oder Hainbuchen, die in einem regelmäßigen Verband von ca. 10 x 10 m gepflanzt wurden. Hainbuchen-Pflanzwälder wurden oft in einer Höhe von etwa zwei bis vier Metern geschneitelt oder für eine Brennholznutzung geköpft.
- Beweidete Mittelwälder, die die oben genannten Kriterien erfüllen, können auch als Hutewälder aufgefasst werden. In diesem Fall sind neben Hutebäumen in der oberen Baumschicht auch durch Stockausschlag entstandene mehrstämmige Gehölze in der unteren Baumschicht vorhanden.
- Lineare Strukturen oder kleine „Hutebaumgruppen“ im Offenland, bei denen die besonderen Strukturen wie tiefe Kronen etc. bei den meisten Bäumen auf die Randlage zurückzuführen sind, fallen nicht unter diese Definition.

Begriffserklärung

Historisch = aus der Zeit der Hutennutzung von vor mindestens 150 Jahren stammend

Hutebaum / Hutealtbaum = Baum, der zur Zeit der früheren Hute aufgewachsen ist und heute entsprechende Strukturen aufweist

Hutelandschaft = ein größerer Weidebereich, auf dem Offenlandstrukturen gegenüber Gehölzstrukturen dominieren

Hutebaumstrukturen = Strukturen der Hutebäume, die direkt oder indirekt durch Beweidung entstanden sind. Direkt durch die Beweidung können z. B. Rindenverletzungen durch Verbiss auf unter 2 m Höhe oder schiefe Wuchsformen entstanden sein. Indirekt sind tiefe Kronenansätze durch die Solitärstellung der Hutebäume.

Hinweise über historische Hutewaldbestände sammelt die NW-FVA:

Dario Wolbeck

Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt

Abteilung Waldnaturschutz, Sachgebiet Arten- und Biotopschutz

Prof.-Oelkers-Str. 6

34346 Hann. Münden

Tel.: 0551/69401-436

E-Mail: Hutewald@nw-fva.de

Anhang



Abbildung 1: Lichte Verhältnisse in der Baumschicht im aktiv beweideten Hutewald Firnsbachtal bei Kassel bedingen die Ausbildung einer dichten, artenreichen Kraut- und Strauchschicht.



Abbildung 2: Lichtungssituation eines brachliegenden Eichenhutewalds im Urwald Sababurg mit Gehölzen unterschiedlichen Alters, einer gut ausgeprägten Krautschicht mit Adlerfarn (hier nur Reste des vorigen Jahres) und Dornsträuchern wie Weißdorn (links).



Abbildung 3: Buchenhutewald Halloh bei Albertshausen. Typisch sind der knorrige Wuchs, das hohe Baumalter und das Überwiegen breitkroniger, tief besteter Altbäume.



Abbildung 4: Eichen-Pflanzwald im Reinhardswald. Die Eichen sind gleichaltrig, relativ gerade gewachsen und stehen in einem regelmäßigen Raster.



Abbildung 5: Kopfhainbuchen-Pflanzwald bei Adelebsen-Erbsen. Die Hainbuchen wurden zur Gewinnung von Laubheu, Flechtwerk oder Brennholz geschneitelt.



Abbildung 6: Lichter Teil des Hutewalds Halloh bei Albertshausen. Die Gesamtfläche gilt als Hutewald, da die Offenbereiche nicht gegenüber den zu mind. 30 % übershirmten Bereichen überwiegen, nicht standörtlich überformt sind und einer Gehölydynamik unterliegen. Diese wird hier durch zusätzlichen Fraßschutz unterstützt.